

Siedlungsdynamiken im Früh- und Hochmittelalter. Das Beispiel Lauchheim, „Mittelhofen/Breite“, Ostalbkreis

Valerie *SCHOENENBERG*

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht, welche verschiedenen Modelle die Archäologie zu Entwicklungsdynamiken an frühmittelalterlichen Siedlungen ableiten kann. Dabei zeigt sich, dass für die Detailschärfe einer Modellbildung die archäologische Befunderhaltung und die Größe der Ausgrabungsfläche wichtige Faktoren darstellen. Mit den großflächigen Ausgrabungen in den Gewannen „Mittelhofen“ und „Breite“ westlich der Stadt Lauchheim gelingt es, die Siedlungsentwicklung über 600 Jahre nachzuzeichnen. Der Beitrag stellt diese vor und ordnet die entwickelten Modelle in den lokalen Kontext ein. Die Bewertung der Dynamik im überregionalen Kontext fällt schwer, vor allem

deshalb, da bislang nur wenige Vergleichsuntersuchungen ähnlich großer und zeitlich paralleler Siedlungen vorliegen. Deutlich wird, dass der Betrachtungsradius und die Perspektivierung der Fragestellung unterschiedlichste Dynamiken aufzeigen. Innerhalb einer Siedlung können parallel verschiedenste Entwicklungen stattfinden: Expansion, Agglomeration und Reduktionsphasen durchdringen sich, lösen einander ab oder laufen parallel zueinander ab – je nachdem, welche Perspektive eingenommen wird und welcher Betrachtungsradius angewandt wird.

Schlagnote: Siedlungsarchäologie, Siedlungsentwicklung, Dynamik, Frühmittelalter, Fallstudie

1. Dynamiken bisheriger Modelle zur Siedlungsentwicklung im Frühmittelalter

Die Forschung an früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da die Befundlage immer noch sehr eingeschränkt ist: selten besteht die Möglichkeit, ganze Siedlungen archäologisch zu erfassen. Vielerorts fällt es deshalb schwer, Entwicklungstendenzen überhaupt über einen längeren Zeitraum herauszuarbeiten.

Ein gängiges älteres Modell zur Besiedlungsentwicklung vor allem süddeutscher Regionen kreist um die sogenannte Altdorftheorie oder auch „Modell der Siedlungskonstanz“ genannt, das von verharrenden Siedlungskernen seit dem Frühmittelalter bis in die Moderne ausgeht.¹ Abgeleitet wurde dieses Modell anhand der Zuordnung von aufgedeckten merowingerzeitlichen Gräberfeldern zu alten Ortskernen noch bestehender Dörfer. Als Erklärung für die Kontinuität wird die institutionalisierte Kirche und deren organisatorische Bindungskraft angeführt.² Doch ist ein solcher konkreter Lagebezug kaum plausibel zu belegen, das Alter der bestehenden Kirchen selten bis ins Frühmittelalter zurückzuführen und mittlerweile die Beispiele

zahlreich, wo mehrere Bestattungsplätze im Umfeld einer noch bestehenden Siedlung aufgedeckt wurden. Somit zeichnet sich mittlerweile ab, dass verschiedene Siedlungsplätze das frühmittelalterliche Erscheinungsbild sogenannter Siedlungskammern prägen.

Ganz anders dagegen das Modell sogenannter fluktuierender Siedlungen oder auch „Wandersiedlungen“, abgeleitet anhand gut datierbarer Befunde aus Feuchtbodenerhaltung Norddeutschlands, Dänemark und den Niederlanden. Im Kern formuliert dieses Modell die These, dass sich durch permanente Verlagerungen einzelner Hausplätze im physischen Raum Siedlungen „wandernd“ oder „wandernd“ bewegen.³ Die „Bewegungsdynamik“ dieser Verlagerungen nehmen Archäolog*innen wahr, wenn sie datierte Gebäudeabfolgen kartieren und die einzelnen zeitlich gestaffelten Kartenbilder wie ein Daumenkino vor ihrem geistigen Auge ablaufen lassen. Auch dieses Modell ist nicht in dieser plakativen Form auf Süddeutschland übertragbar, allein schon deshalb, weil die fehlende Feindatierung einzelner Gebäudestrukturen eine feinchronologische Abwicklung der Siedlungsentwicklung nicht zulässt. Keine Siedlung im Süden kann mit Feucht-

¹ SCHREG 2006a, 42–47.

² Zusammenfassend dargestellt bei SCHREG 2006a, 42–47.

³ STEUER 1988; zusammenfassend dargestellt bei SCHREG 2006a, 51–52.

STEUER 1988

Heiko STEUER, Standortverschiebungen früher Siedlungen – von der römischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter. In: Gert ALTHOFF / Dieter GEUENICH / Otto Gerhard OEXLE / Joachim WOLLASCH (Hrsg.), *Person und Gemeinschaft im Mittelalter*. Karl SCHMID zum fünfundsechzigsten Geburtstag. Sigmaringen 1988, 25–59.

STORK 1995

Ingo STORK, Fürst und Bauer, Heide und Christ. 10 Jahre archäologische Forschungen in Lauchheim/Ostalbkreis. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 29, Stuttgart 1995.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: nach BRATHER-WALTER/KEMPF 2018, 5 Abb. 2; Datengrundlage: GK1000, © BGR Hannover 2014.

Abb. 2: nach SCHOENENBERG 2014, 7; Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege in Baden-Württemberg

Abb. 3–7: Valerie SCHOENENBERG

Settlement dynamics and development: the case study of the early medieval settlement near Lauchheim, southwestern Germany

The article asks which different models archaeology can derive about development dynamics in early medieval settlements. Archaeological features and the size of the excavation area are important factors in achieving accurate results. Thanks to large-scale excavations near the town of Lauchheim, in south-western Germany, it is possible to trace the development of that settlement over 600 years. This paper presents the development in a multi-scale perspective. Assessing dynamics in a supraregional context is difficult, not least because only a few comparative studies of settlements of similar size and parallel in time are available so far. It be-

comes clear that the different scales and perspectives mean a wide variety of dynamics. Different developments can take place in parallel to each other within a settlement: expansion, agglomeration and reduction phases go together, detach from one another or run parallel to one another, depending on which perspective is taken and which scale is used.

Keywords: Settlement archaeology, settlement development, dynamic, Early Medieval Period, case study

Dr. Valerie SCHOENENBERG
 Stadt Offenburg
 Fachbereich Kultur, Abt. Archiv/Museum
 Museum im Ritterhaus
 Ritterstraße 10
 77652 Offenburg
 Deutschland
valerie.schoenenberg@offenburg.de